

Konzertsaal im Konservatorium Georg Philipp Telemann

Freitag, 9. März 2007

19.00 Uhr

**Die Streichquartette**  
**von Wolfgang Rihm und Jörg Widmann**  
**Teil III**

**Jörg Widmann, Klarinette**

**Minguet Quartett:**

Ulrich Isfort, Violine

Annette Reisinger, Violine

Irene Schwalb, Viola

Matthias Diener, Violoncello

**PROGRAMM:**

- |               |  |
|---------------|--|
| Wolfgang Rihm | 1. Streichquartett op. 2 (1970)                  |
| Jörg Widmann  | 3. Streichquartett „Jagdquartett“ (2003)         |
|               | - Pause -  |
| Wolfgang Rihm | Vier Studien zu einem Klarinettenquintett (2002) |
|               | Moderato, sostenuto                              |
|               | Molto vivace                                     |
|               | Andante con moto                                 |
|               | Calmo sostenuto                                  |

*Diese Veranstaltung wird vom Land Sachsen-Anhalt gefördert.*

Wolfgang Rihm

„Ich empfinde Streichquartett nicht als Gattung, sondern als eine Besetzung. Als Gattung müßte ich es empfinden, wenn ich formal-typische Erscheinungen des klassisch-romantischen Quartetts regenerieren wollte oder in irgendeiner Weise ... es ist für mich eine Besetzung, die sowohl aufgrund ihrer gegebenen Homogenität als auch wegen des weitgespannten Ambitus der klanglichen Möglichkeiten *ein* Instrument darstellt. Streichquartett ist für mich ein Instrument, *ein* in sich mehrfach dialogisches Instrument. Die Polyphonie liegt also nicht in den Stimmen, sondern sozusagen in der Vertikale des Akkords, also in der Vertikale auch dieser Besetzungsmöglichkeit. Quartett nicht als Gattung, sondern als Besetzung, so wie ich auch Orchester nicht als Gattung verstehe, sondern als Besetzung und auch da immer versuchen muss, die entsprechende Klangskulptur neu zu erfinden.“  
(Wolfgang Rihm in einem Interview mit Silvia Ragni 1991)

Das Streichquartett ist eines der Zentren im Schaffen Rihms. Im heißen Bemüh'n, aus Gelungenem neue Fragen zu finden, kehrt er seit über dreißig Jahren immer wieder zu ihm zurück.

Ästhetischen Stillstand gibt es nicht, darf es nicht geben, und die 12 Quartette, die bisher vorliegen, sind im Grunde gar nicht 12 Quartette. Es ist ein einziges, fortlaufendes *work in progress* in Duzenden von Sätzen, ein Eintauchen in eine große Geschichte, ein Beobachten dessen, was sich da ereignen möge, ein Nach-Denken und Weiter-Denken, ein Sich-Hinein-Bohren in den Klang und eine Gratwanderung zwischen Fantasie und Kalkül in der Einheit, in der Vielfalt. Warum Streichquartett? Vielleicht nur darum: Tradition heißt nicht, die Asche zu bewahren, sagt Konfuzius. Tradition heißt, die Glut weiterzutragen.

(Florian Hauser: Booklet zur CD Wolfgang Rihm – String Quartets Vol.1 – col legno 2002)

In seinen **Vier Studien zu einem Klarinettenquintett** setzt sich Rihm mit einer Besetzung mit großer Vergangenheit auseinander, die sich in einer langen Reihe von bedeutenden Werken niedergeschlagen hat, angefangen bei Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Maria von Weber über Johannes Brahms und Max Reger bis hin zu Paul Hindemith und Harrison Birtwistle oder Isang Yun. Vielleicht ist es der von den klassischen und romantischen Vorbildern formulierte Anspruch, der ihn bewog, das Werk bescheiden als Sammlung von „Studien“ zu bezeichnen, obwohl es zweifellos, wie schon die Proportionen zeigen, mehr ist.

Das Werk beginnt mit einem ruhigen Wechselgesang zwischen Klarinette und Streichern, der im Verlauf mehr und mehr zum Zwiegesang wird. Die zweite Studie dagegen zeichnet sich durch energiegeladene, motorische Bewegung aus, mehrfach unterbrochen von atemlosen Innehalten und später auch von einer längeren lyrischen Partie. Nach der immer wieder neu ansetzenden ungestümen Hast dieses Satzes bildet die nachfolgende dritte Studie, deren lyrische Intensität auf die großen Werke der Tradition verweist, den Höhepunkt des Werkes: Hier werden harmonische Valeurs von einander umschlingenden und miteinander verschmelzenden gesanglichen Linien auf eine ganz eigene Weise ausgeleuchtet. Die letzte Studie schließt zunächst an den Anfang des Werkes an, um dann in eine Folge von Charakterstücken, darunter ein „Lied“ und eine „Choral“, überzugehen. Das Werk

ist über intertextuelle Bezüge mit anderen Stücken verbunden, wie es in Rihms Schaffen seit Anfang der 1990er Jahre vielfach anzutreffen ist. So beruht der zweite Satz auf einer Montage der 1999 bzw. 2002 entstandenen Fetzen 1-3.

Jörg Widmann

**Jörg Widmann** wurde 1973 in München geboren, studierte in seiner Heimatstadt Klarinette und nahm schon mit elf Jahren ersten Kompositionsunterricht: Er wollte das, was er auf der Klarinette improvisierte, aufschreiben können... Seit 2001 ist er Professor für Klarinette an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg. Jörg Widmann lebt und arbeitet in Freiburg und München.

Jörg Widmann ist in eine historische Situation hineingewachsen, in der die Kämpfe um Schulen, Stilrichtungen und Techniken der Vergangenheit angehören und in ästhetischen Dingen eine Art von prekärer Koexistenz vorherrscht. Als junger Komponist sieht er sich heute auch nicht mehr mit einer dominierenden Vätergeneration konfrontiert, anders als noch vor dreißig Jahren sein Lehrer Wolfgang Rihm, der sich seinen Weg gegen eine Phalanx aus Serialisten und Strukturalisten freikämpfen musste.

Ein junger Komponist muss heute gegen nichts mehr kämpfen, da alles erlaubt ist. Seine Schwierigkeit ist eine andere: Er ist gezwungen, unter den vielen möglichen Wegen denjenigen zu wählen, der seinem inneren Wollen, das ihm vielleicht noch gar nicht richtig bewusst ist, als einziger entspricht. Um dem trügerischen Freiheitsangebot des *anything goes* zu widerstehen, muss er sich in der Kunst des Weglassens üben. Das setzt ein kritisches Urteilvermögen und einen starken künstlerischen Instinkt voraus.

Jörg Widmann ist einer der erfolgreichsten Komponisten und der wohl bekannteste Klarinettist seiner Generation. Der eine ist dabei nicht vom anderen zu trennen: *„Wer den Komponisten Jörg Widmann verstehen will, sollte vorher den Klarinettisten Jörg Widmann gehört haben“*, sagt der Musikwissenschaftler Max Nyffeler.

Zentral im kammermusikalischen Schaffen stehen seine Streichquartette: *I. Streichquartett* (1997), gefolgt von Choralquartett und Jagdquartett, das 2003 durch das Arditti Quartet uraufgeführt wurde. 2005 komplettierten die Uraufführungen des IV. Streichquartetts und von Versuch über die Fuge (V. Streichquartett mit Sopran) die Werkreihe, die als ein großer Quartettzyklus gedacht ist.

Im Juli 2004 sagt Widmann, befragt nach dem **3. Streichquartett** mit dem Untertitel „Jagdquartett“ selber: *„Jedes meiner bisherigen Streichquartette verfolgt eine archetypische Satzform: das erste Quartett ist eine einzige Variation über die Thematik des Anfangens; das zweite ist ein einziger langsamer Satz. Das dritte nun wäre wohl traditionell ein grimmiges Scherzo. Es ist eine Entwicklung von einem (Schumanns Papillons entliehenen) „gesunden“ punktierten Jagdthema hin zur Aufsplitterung und schließlich Skelettierung des anfänglich positivistischen Jagdgestus. Gleichzeitig ändert sich die Situation der vier Spieler: aus den auftrumpfenden Jägern werden sukzessive Gejagte, Getriebene. Dass sich in einem weiteren (tödlichen) Perspektivwechsel die drei „hohen“ Streicher gegen das Cello verschwören und ihm die Schuld zuweisen, ist eine Analogie zu gesellschaftlichen Verhaltensmustern. Der durchweg spielerisch-überdrehte Tonfall kaschiert nur mühsam den Ernst, der jäh in dieses Stück geraten ist. Das Jagdquartett ist dem*

*Arditti Quartett gewidmet.“*

Drehpunkt Kultur (Die Salzburger Kulturzeitung im Internet) schreibt in einer Rezension nach einer Aufführung von Widmanns 3. Streichquartett im Februar 2006: *"Der finale Bogen-Stoß gegen den Cellisten ist ein wenig kindisch, zugegeben. Sonst aber gehört Jörg Widmanns drittes Streichquartett, das "Jagdquartett" aus 2003, zu den wohl aufregendsten und spannendsten Kammermusikwerken derzeit schaffender Komponisten... Wie sich das "klassisch" heitere, wenngleich ein wenig überdrehte Jagdmotiv (es ist angelehnt an Schumanns "Papillons") verändert zum Klangbild einer Menschenjagd, ist spannend zu verfolgen: Das 'fröhliche Jagen' erstarrt wie im Sprung. Plötzlich geht es um Leben oder Tod - nicht nur für das jagdbare Wild."*

## Minguet Quartett

Pablo Minguet war ein spanischer Publizist, Grafiker, Musiker und Verleger des 18. Jahrhunderts, der sich in seinen philosophischen Schriften mit beispiellosem pädagogischen Elan darum bemühte, vielen Menschen Zugang zu den Schönen Künsten zu verschaffen. Beispielsweise ließ er auf einen Bucheinband unaufgelöste Septakkorde drucken, um Aufmerksamkeit zu erregen. Er ist der Namensgeber des Minguet Quartetts und der Name ist Programm.

Ein besonderes Anliegen des Minguet Quartetts ist es, Spannungsfelder zwischen der klassisch-romantischen und der zeitgenössischen Kammermusik auszuloten. Deshalb konzentriert sich das Ensemble neben der intensiven Pflege des traditionellen Quartettrepertoires auf die Musik der Moderne und engagiert sich besonders, häufig durch Uraufführungen, für Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Zunehmend werden der Formation Werke gewidmet, so u.a. die 2002 entstandenen "Vier Studien zu einem Klarinettenquintett" von Wolfgang Rihm.

Das Minguet Quartett wurde 1988 gegründet und spielt seit 1997 in seiner heutigen Besetzung mit Ulrich Isfort, Violine, Annette Reisinger, Violine, Irene Schwalb, Viola und Matthias Diener, Violoncello. Neben dem Kammermusikstudium an der Essener Folkwang-Hochschule erhielten die jungen Musiker künstlerische Impulse von Walter Levin (LaSalle Quartett), den Mitgliedern des Amadeus, Melos und des Alban Berg Quartetts. Stipendien und Förderpreise, u.a. des Landes Nordrhein-Westfalen, und der Mendelssohn Preis Berlin verhalfen dem Quartett früh zu Konzerten im In- und Ausland. Im Jahre 1997 erhielt das in Köln ansässige Quartett einen Lehrauftrag für Kammermusik an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf.

Zahlreiche CD-Produktionen und Rundfunkmitschnitte dokumentieren die Arbeit des Minguet Quartetts.

Die erstmalige Gesamtaufnahme sämtlicher 12 Streichquartette von Wolfgang Rihm anlässlich seines 50. Geburtstages 2002 zählt zu den herausragenden Projekten.